

Digital vernetzt und lokal verbunden? Nachbarschaftsplattformen als Potenzial für Zusammenhalt und Engagement

Anna Becker • Franziska Schreiber • Hannah Göppert • Olaf Schnur

In Deutschland entsteht zurzeit ein vielfältiges Angebot an Nachbarschaftsplattformen, die Menschen in ihrer Nachbarschaft digital vernetzen und vor Ort zusammenzubringen wollen. Über die Auswirkungen dieser Plattformen auf das soziale Zusammenleben und politische Engagement vor Ort ist bisher allerdings noch wenig bekannt. Das vhw-Forschungsprojekt »Vernetzte Nachbarn« will diese Wissenslücke schließen.

Soziale Medien und digitale Plattformen ermöglichen den Menschen sich weltweit zu vernetzen und auszutauschen. Das Internet wird daher oft mit dem Bedeutungsverlust lokaler Beziehungen in Verbindung gebracht. Andererseits führen die aus der Globalisierung resultierenden Unsicherheiten zu einer verstärkten Sehnsucht nach Verortung, Vertrauen und Stabilität. Nachbarschaften bieten hier die Möglichkeit die abstrakten, globalen Herausforderungen auf eine handhabbare Ebene zu übersetzen (1). Einen Hinweis hierauf geben u.a. die gestiegene Anzahl sozialer Bewegungen (z.B. »Recht auf Stadt«) und neue Formen kollaborativer Praktiken (»Shared Economy«; »Urban Commons«). Auch der demographische Wandel mit Überalterung und einer Zunahme an Alleinerziehenden- und Single-Haushalten verweist darauf, dass nachbarschaftliche Kontakte in der Zukunft noch stärker als Unterstützungsnetzwerk an Bedeutung gewinnen. Zudem kann eine Diversifizierung von Erwartungen und Ansprüchen an Nachbarschaft und lokaler Vernetzung durch die Pluralisierung von Lebensstilen vermutet werden.

Auf die diversifizierten Bedürfnisse an Nachbarschaftlichkeit und potenziellen Funktionen von Nachbarschaft wird seit einigen Jahren mit einer zunehmenden Vielfalt an digitalen Angeboten reagiert. Nachbarschaftsplattformen sowie Tauschbörsen, Facebookgruppen und weitere sozialräumlich ausgerichtete Medien sollen den Nutzern die Möglichkeit bieten, sich in ihrer Nachbarschaft mit Menschen gleicher Interessen und Intentionen zu vernetzen (2). Die Zivilgesellschaft nutzt soziale Medien bereits schon länger, um Änderungen in ihrer Nachbarschaft zu bewirken oder alternative Ideen für die Quartiersentwicklung einzubringen (3). Länder, Städte und Gemeinden haben die Potenziale der Quartiersplattformen nun ebenfalls in den Blick genommen und erste Vorhaben implementiert (4). Während das Potenzial von digitalen Quartiersplattformen in der Praxis also zunehmend Anerkennung findet und gezielte Förderung erfährt, gibt es in Deutschland bislang keine empirischen Studien zu digitalen Nachbarschaften und dem wechselseitigen Verhältnis zu analogen sozialen Netzwerken.

Verbreitung von Nachbarschaftsplattformen in Deutschland

ONLINE-BEFragung VON DIGITALEN NACHBARSCHAFTEN



© vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V.

Um die Auswirkung digitaler sozialraumbezogener Netzwerke auf das Zusammenleben vor Ort und ihre Potenziale für lokale Demokratie und Engagement zu untersuchen, hat der vhw die Büros adelphi und Zebralog im Herbst 2016 mit der Durchführung der Explorationsstudie »Vernetzte Nachbarn« beauftragt. Um einen systematischen Überblick über die Anzahl und Verbreitung von digitalen Plattformen zu erhalten, wurde zu Beginn eine bundesweite Bestandsaufnahme sowie eine standardisierte online-Befragung unter den Betreibern und Nutzern vorgenommen. Die Bestandsaufnahme zeigt, dass sich digitale Nachbarschaftsplattformen in

Deutschland wachsender Beliebtheit erfreuen und sowohl bei Akteuren aus Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft auf großes Interesse treffen. Allein die Plattform nebenan.de hat bundesweit über 2.000 aktive Nachbarschaften mit jeweils mehr als 150 Nutzern und die Plattform Nachbarschaft.net verzeichnet über 200.000 angemeldete Nutzer. Hinzu kommt eine schwer zu beziffernde, wahrscheinlich beträchtliche Anzahl an Personen, die über Facebook, Whatsapp und andere Medien mit ihren Nachbarn kommunizieren. Im Rahmen der Recherche wurden insgesamt acht überregionale und 13 lokale Nachbarschaftsplattformen identifiziert. Diese Zahlen verändern sich jedoch stetig, da zwischen den Plattformen großer Konkurrenzdruck herrscht. Zudem tragen einige selbst organisierte, lokale Plattformen Eigennamen, die durch generische Recherchen nur schwer erfasst werden können. Die Anzahl an digitalen Plattformen und deren Nutzern lässt sich daher nicht genau bestimmen.

Begriffsklärung: Nachbarschaft und Nachbarschaftsplattformen

Ebenso wie der Begriff der Nachbarschaft sind auch Nachbarschaftsplattformen nicht eindeutig definiert und festgelegt. Nachbarschaften haben als Konzept sowohl eine soziale als auch eine räumliche Dimension (nämlich des »in der Nähe Wohnens«), deren Abgrenzungen primär auf individueller Wahrnehmung basieren. Dementsprechend überspannt ein Nachbarschaftsnetzwerk für manche die angrenzenden Häuser und deren Bewohner, für andere umfasst es den Straßenzug, das gesamte Quartier oder sogar noch mehr. Während mit Nachbarschaft kleinräumig organisierte soziale Netzwerke von Nachbarn gemeint sind, umfasst das Quartier als übergeordnete Kategorie verschiedene Nachbarschaften sowie das gesamte (auch materiell zu verstehende) Wohnumfeld als »Ermöglichungsstruktur«. Auch bei Nachbarschaftsplattformen gibt es keine allgemeine Regel, auf welche räumliche Einheit sich diese beziehen.

Interessanterweise führt gerade die lineare räumliche Abgrenzung von »Nachbarschaften« durch Nachbarschaftsplattformen bisweilen zu Diskussionen, wer warum oder warum nicht »dazugehören« soll. Für das Forschungsprojekt werden daher sowohl digitale Netzwerke betrachtet, in denen die Bewohner weniger Straßenzüge miteinander kommunizieren, als auch stadtteilweite Plattformen sowie Plattformen für Kleinstädte und ländliche Regionen.

Eindeutig zeigt sich, dass die Vielfalt an digitalen Nachbarschaftsplattformen bereits groß ist und vom selbst organisierten Stadtteilforum bis zur professionellen, bundesweiten Smartphone-App reicht. Die meisten Plattformen verfolgen dabei das gemeinsame Anliegen, Menschen innerhalb einer Nachbarschaft besser miteinander zu vernetzen. Da die Nachbarschaft besonders für weniger mobile Gruppen einen wichtigen Bezugsrahmen darstellt, konzentrieren sich manche Angebote auf genau solche sozialen Gruppen, deren Teilhabe am gesellschaftlichen Leben erschwert ist, zum Beispiel Senioren (z.B. »Quartiersnetz«, »Tante Inge«) oder Geflüchtete (z.B. »Konfettiapp«).

An der online-Befragung nahmen insgesamt 217 Vertreterinnen und Vertreter einzelner Nachbarschaften teil, darunter gehört die Mehrheit der bundesweit größten Plattform nebenan.de an. Die Ergebnisse bilden daher vor allem die Nutzung dieses Anbieters ab; nichtsdestotrotz können wichtige Erkenntnisse gesammelt werden:

- Die Nutzung digitaler Nachbarschaftsplattformen ist bislang vorwiegend ein großstädtisches Phänomen. Die Mehrheit der Plattformen konzentriert sich auf die Bedürfnisse von Menschen in Städten mit über 100.000 Einwohnern (z.B. Berlin, Hamburg, Erlangen, Köln, Mannheim) und beabsichtigt der wachsenden Anonymität in urbanen Räumen entgegenzuwirken. Allerdings werden digitale Plattformen vermehrt auch in eher ländlich geprägten Regionen und Kleinstädten erprobt (z.B. »Unser Quartier«). Mithilfe von bedarfsorientierter Informationsbündelung soll die Vernetzung zwischen zahlreichen lokalen Akteuren, darunter Nachbarn, Vereine, Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Verwaltung sowie Lokalredaktionen über die Plattformen gezielt gestärkt und die Lebensqualität in infrastrukturschwachen Regionen verbessert werden. Das Interesse an solchen Plattformen ist beträchtlich und deutet auf ein hohes Potenzial für die Erneuerung von Kommunikations-, Interaktions- und Beteiligungswegen in ländlich geprägten Regionen hin.
- Darüber hinaus zeigte die Analyse, dass digitale Plattformen in überaus vielfältigen Nachbarschaften Anwendung finden. Die untersuchten Nachbarschaften weisen hinsichtlich ihrer Bevölkerungs- und Sozialstruktur, Lage in der Stadt (innerstädtisch oder Stadtrandlage) und politischen Orientierungen eine große Bandbreite auf. Diese vielfältige Nutzung ist insofern interessant, da es aktuellen Studien widerspricht, nach denen Milieus mit gehobener sozialer Lage, moderner Grundorientierung sowie jüngere Menschen unter 35 Jahren das Internet und soziale Medien deutlich häufiger nutzen (5).

- In Übereinstimmung mit den Zielen vieler Plattformen, zeigen die Ergebnisse der Online-Umfrage, dass digitale Angebote primär im Sinne der Sharing Economy sowie für gemeinschaftliche Zwecke und gegenseitiges Kennenlernen genutzt werden. Etwa 75% der Umfrageteilnehmer verwenden die Plattformen beispielsweise für Kleinanzeigen sowie zum Tauschen und Teilen von Dingen. Fast genauso wichtig ist der Gemeinschaftsgedanke: Etwa 70% der Teilnehmer nutzen die Plattformen für die Vermittlung von Hilfeleistungen, um Nachbarn kennenzulernen oder Veranstaltungen in der Nachbarschaft zu organisieren. Demgegenüber gaben 37,5% der Teilnehmer an, die Plattformen auch für politische Diskussionen oder Aktivitäten, wie Proteste, zu nutzen.

Vier Fallstudien – vier Nachbarschaften mit ganz unterschiedlichem Charakter

Um die Vielfalt des Phänomens abzubilden, wurden mit Berlin-Wedding und München-Neuperlach zwei großstädtische Quartiere und mit Meißen und Paderborn-Elsen zwei Fallstudien in kleineren Städte im ländlichen Raum gewählt. Auf diese Weise kann ein differenziertes Bild über die Potenziale und Wirkung von digitalen Angeboten auf Gemeinschaftsbildung und lokale Demokratie in unterschiedlichen Kontexten generiert werden.

Die beiden migrantisch geprägten und ökonomisch schwächeren Quartiere Berlin-Wedding und München-Neuperlach sind sehr dynamisch in Hinblick auf Zu- und Wegzüge unterschiedlicher, auch »kreativer« Milieus, aber unterscheiden sich stark in ihrer Bebauungsstruktur und Lage (innerstädtischer Altbaumischbestand vs. Stadtrand-Großsiedlung). Auch der Stadtteil Paderborn-Elsen wächst stetig u.a. durch den Zuzug junger Familien und ist zugleich durch ein lebendiges, traditionsbewusstes Vereinsleben geprägt. Meißen dagegen ist kein Quartier im eigentlichen Sinne, aber eine recht typische ostdeutsche Kleinstadt (in der Einwohnerzahl vergleichbar mit einem Großstadtbezirk, demographisch gealtert, geringe MigrantInnenquote). In den letzten Jahren machte Meißen wiederholt Schlagzeilen wegen Demonstrationen aus dem rechten Spektrum, was sich auch mit Blick auf Nachbarschaftsplattformen für eine nähere Untersuchung anbietet.

Auch wenn die Fallstudienuntersuchungen noch nicht abgeschlossen sind, lassen sich bereits erste Ergebnisse festhalten: Insbesondere für neu Zugezogene oder bisher weniger vernetzte Anwohner können diese Plattformen eine wertvolle Ressource sein, indem sie den Zugang zu Informationen über das lokale Leben erleichtern und die Hemmschwelle senken, mit Nachbarn in Kontakt zu treten. In Großstädten können digitale Plattformen Orientierung bieten und das Entstehen analoger Beziehungen unterstützen, beispielsweise indem sie Nachbarn mit den gleichen Interessen und Hobbys zusammen bringen. Viele Nachbarn empfinden es als Bereicherung, dass sie über diese Plattformen und analogen Veranstaltungen Menschen kennenlernen, denen sie sonst nicht begegnet wären. Insbesondere die nachbarschaftliche Hilfe, wie z.B. das Ausleihen von Werkzeugen, Empfehlungen von Ärzten, Nachhilfe bei Computerproblemen, die über diese Plattformen wieder ins Leben gerufen wird, bewerten viele Nachbarn als eine sehr positive Entwicklung und gibt Einigen das Gefühl von Nähe und Wertschätzung. Auch im ländlichen Raum gibt die digitale Vernetzung den Angeboten lokaler Akteure und den

Bedürfnissen der Anwohner stärkere Sichtbarkeit. Nichtsdestotrotz können mit digitalen Medien nicht alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen erreicht werden. Auch bedeutungsvoller Austausch und die Entstehung sozialer Bindungen geschieht primär im analogen Raum. Digitale Plattformen können jedoch ein wichtiger Impulsgeber für reale Begegnungen sein. Aber auch die Diskussionen und die Organisation von Veranstaltungen auf digitalen Plattformen sind kein Selbstläufer, sondern bedürfen einer engagierten Moderation, besonders aktiver Nachbarn sowie kontinuierliche Impulse, etwa durch redaktionelle Beiträge.

Bereits jetzt lässt sich somit erkennen, dass mit digitalen sozialen Medien und Nachbarschaftsplattformen der Aufbau von sozialem Kapital und Unterstützungsnetzwerken vor Ort befördert werden kann. Soziale Medien und Nachbarschaftsplattformen bieten ein bisher wenig beachtetes Potenzial für die Mobilisierung und Initiierung von zivilgesellschaftlichem und politischem Engagement auf lokaler Ebene.

Und wie geht es weiter?

In den kommenden Wochen werden die gesammelten Daten der Feldforschung systematisch ausgewertet und die Ergebnisse in Thesen zusammengefasst. Diese werden Mitte Januar auf die Projektwebseite gestellt, um sie mit allen Interessierten, Nutzern und Betreibern in einen moderierten Online-Dialog zu diskutieren. Die Diskussionsergebnisse fließen in den anschließenden Expertenworkshop und den Abschlussbericht ein, der ebenfalls online aufbereitet wird.

Und auch Sie sind herzlich eingeladen sich am Online-Dialog zu beteiligen – ab dem 12.01.2018 auf www.vernetzte-nachbarn.de!

Anmerkungen

Dieser Text ist eine gekürzte und aktualisierte Fassung der Veröffentlichung: Schreiber/ Becker/ Göppert, Schnur: Digital vernetzt und lokal verbunden? In: FORUM WOHNEN UND STADTENTWICKLUNG Zeitschrift des vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V., Heft Juli-September 2017, S. 211 -215

(1) vgl. Schnur 2016: 5

(2) Schnur und Günter 2014

(3) u.a. www.kottiundco.net; www.st-pauli-selber-machen.de



(4) www.quartiersakademie.nrw.de; www.quartiersnetz.de

(5) vgl. Engel und Lothar 2015

Literatur

Engel, Bernhard/Mai, Lothar (2015): Mediennutzung und Lebenswelten 2015. Ergebnisse der ARD/ZDF Langzeitstudie Massenkommunikation. In: Media Perspektiven 10/2015, S. 427-441.

Schnur, Olaf/Günter, Henning (2014): Collaborative Consumption und Quartiersentwicklung. In: Raumforschung und Raumordnung 72:5, S. 401-413.

Schnur, Olaf (2016): Urbane Vielfalt und Kohäsion – zwischen Moderne und Postmoderne. In: vhw-WerkSTADT 03, S. 1-11.

Autor/innen

Dipl. Ing. Anna Becker, Stadtplanerin

Wissenschaftliche Referentin, vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung.

Forschungsschwerpunkte: Migrationsforschung, digitale Transformation, soziale Stadt(teil)entwicklung

Franziska Schreiber, M.A. Urban Design

Projektmanagerin und Koordinatorin des Themenbereichs

Urbane Transformation, adelphi, Berlin

Hannah Göppert, B.A. Sozialwissenschaften

Projektmitarbeiterin im Bereich Urbane Transformation,
adelphi, Berlin

Dr. habil. Olaf Schnur, Geograph

Wissenschaftlicher Leiter, vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung. Berlin

Forschungsschwerpunkte: Quartiersforschung, Nachbarschaft, soziale Stadtentwicklung

Kontakt

Anne Becker

Projektmanagerin

vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V.

Fritschenstr. 27/28

10585 Berlin

Tel: 030/390 473 2552

E-Mail: abecker@vhw.de

Website: www.vernetzte-nachbarn.de

Redaktion

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Eva-Maria Antz, Ulrich Rüttgers

Ellerstr. 67

53119 Bonn

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de